

Peter Kuhlmann

Nachruf auf Fidel Rädle

4. September 1935 – 15. Juli 2021

Am 15. Juli 2021 ist unser geschätzter Kollege Fidel Rädle im Alter von 85 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Geboren wurde Fidel (Taufname: Fidelis) Rädle 1935 in der kleinen Ortschaft Hermannsdorf auf der Schwäbischen Alb in der Region Hohenzollern/Sigmaringen. Er wuchs dort als zweitältestes Kind einer Bauernfamilie mit fünf weiteren Geschwistern auf. Ebenso wie bei seinem älteren Bruder Herbert erkannten Lehrer und Geistliche schnell sein Talent, so dass er nach dem Abschluss der Volksschule und kurzer Berufstätigkeit in einer Fabrik auf das Erzbischöfliche Konvikt von Sigmaringen wechselte, das übrigens auch den Namen St. Fidelis trägt. Ein sehr enges Verhältnis verband ihn dabei immer mit seinem um ein Jahr älteren Bruder Herbert, der ihn beim Nachholen der für den Gymnasialbesuch erforderlichen Sprachkenntnisse v.a. im Lateinischen als brüderlicher Lehrer unterstützte und der später ebenfalls Klassischer Philologe wurde.

Vorgezeichnet war eine akademische Laufbahn für die Brüder freilich überhaupt nicht, denn Arbeitskraft und Einkommen der beiden ältesten Söhne fehlten in der Familie, und man musste ja damals auch noch Schulgeld bezahlen – in diesem Fall das Kostgeld für die Unterbringung im Konvikt. Fidel Rädle hatte dort übrigens einen später recht prominenten Schulkameraden, nämlich den fast gleichaltrigen späteren Mainzer Bischof und Kardinal Karl Lehmann, der ebenfalls aus einfachen Verhältnissen stammte und zusammen mit ihm Abitur machte. Auch von Fidel Rädle hatten sich seine geistlichen Förderer im Konvikt eine theologische Laufbahn als Priester erhofft, aber er entschied sich dann doch nach dem Abitur lieber für die Philologie. Er begann sein Studium der Germanistik und Klassischen Philologie zunächst 1956 in Tübingen und wechselte dann 1957 nach München, wo er zusätzlich bei dem Mittelalteiner Bernhard Bischoff Mittelateinische Philologie studierte. Nach dem Abschluss seines Studiums wurde er 1964 wissenschaftlicher Assistent bei dem renommierten Mittelalteiner Franz Brunhölzl (Verfasser des dreibändigen Standardwerks zur mittelateinischen Literatur) an dem noch neu zu gründenden Seminar für Mittelateinische Philologie an der Universität Erlangen. Er blieb aber nur recht kurz dort und folgte dann seinem akademischen Lehrer schon im Jahr 1965 als wissenschaftlicher Assistent an die Universität Marburg. Auch dort war wie in Erlangen das Seminar für Mittelateinische Philologie noch im Aufbau begriffen. Man kann also ohne weiteres sagen, dass Fidel Rädle zu den frühen Pionieren der institutionalisierten Mittelateinischen Philologie im deutschen Sprachraum gehörte und maßgeblich an der Etablierung dieses Faches als eigenständiger Disziplin unabhängig von der Klassischen Philologie beteiligt war. Im Jahr 1967 schloss er seine Dissertation mit dem Titel „Studien zu Smaragd von Saint Mihiel“ ab (publ. München 1974). Diese Arbeit widmete sich der frühen mittelateinischen Literatur und behandelt die Identität und den Psalmenkommentar des karolingi-

schen Autors Smaragdus, der unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen als Mönch, Schulleiter und Abt wirkte. Ursprünglich war die Identität dieses Autors umstritten, aber Rädle konnte zeigen, dass es sich um einen aus dem südlichen Frankenreich an der Grenze zwischen Spanien und Frankreich stammenden Autor mit vermutlich westgotischem Hintergrund handelt.

1976 erfolgte in Marburg die Habilitation mit einer Arbeit über das lateinische Ordensdrama des 16. und 17. Jahrhunderts: Hier erweiterte Fidel Rädle sein Forschungsgebiet in den Bereich der neulateinischen Literatur. Er gehört also zu den wenigen Philologen, die die gesamte mittel- und neulateinische Literatur von der Karolingischen Epoche bis zur Barockzeit in ihren Forschungen abgedeckt haben. Es handelt sich hier um eine Studie zu den bekannten Jesuitendramen, die im katholischen Raum als Mittel der Gegenreformation vor allem an den Jesuitenkolegien öffentlich aufgeführt wurden und die in vieler Hinsicht von der antik-römischen Komödie beeinflusst sind.

Nach Göttingen berufen wurde Fidel Rädle im Jahr 1981. Er erhielt die Professur für *Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit*. Damit begründete er an unserer Universität das Fach Mittel- und Neulateinische Philologie als eigenständige Disziplin. An der Göttinger Universität pflegte er enge persönliche und fachliche Kontakte sowohl zur Klassischen Philologie als auch zu den übrigen mediävistischen Fachabteilungen der Philologien und Geschichte. Obwohl er in seinen eigenen Forschungen einen klaren Schwerpunkt in der nicht-antiken lateinischen Literatur hatte, nahm er regelmäßig an den klassisch-philologischen Forschungskolloquien und Vorträgen teil und beteiligte sich mit *Colloquia Latina* an der Lehre oder regelmäßig an den Staatsexamens-Prüfungen der Klassischen Philologie. Die engen fächerübergreifenden Verbindungen zu den Neueren Philologien und zu den historischen Disziplinen mündeten in dem Göttinger Graduiertenkolleg *Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*, das 1992 als eines der ersten geisteswissenschaftlichen Graduiertenkollegs überhaupt gegründet wurde und bis 2000 (also bis zu Fidel Rädles Ruhestand) lief und dem der Kirchenhistoriker Bernd Moeller als Sprecher vorstand. Hier arbeitete Fidel Rädle mit den Kollegen aus der Romanistik, Geschichte und Theologie eng zusammen; zugleich war dieses Drittmittelprojekt auch nach seinem Auslaufen noch prägend für vielfältige wissenschaftliche Kontakte innerhalb der philosophischen Fakultät. So verstand sich Fidel Rädle selbst immer in gewisser Weise als latein-kompetenter „Dienstleister“ für die Fächer aus den Bereichen Mittelalter und Frühe Neuzeit, in denen es eine große Zahl nicht übersetzter oder bearbeiteter und v.a. unedierter lateinischer Quellen und Texte gibt, für deren Erschließung er die fachliche Expertise bieten konnte.

Sein Hauptarbeitsgebiet blieb aber bis zuletzt das schon in der Habilitationsschrift behandelte Jesuitendrama. So erstellte er zum Teil zum ersten Mal überhaupt Editionen mit deutscher Übersetzung und Kommentar zu einer ganzen Reihe solcher Theaterstücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert, gab Sammelbände zum Thema heraus und veröffentlichte monographische Arbeiten hierzu. Für die Wissenschaft wieder ganz neu entdeckt hat er u.a. den Dramendichter Georg Bernhardt SJ.

Von den insgesamt wohl über 2.000 erhaltenen Jesuitendramen ist auch bis heute nur ein ganz kleiner Bruchteil ediert, so dass Fidel Rädle allein schon mit den Editionen und Übersetzungen Pionierarbeit für die Zugänglichkeit dieser kulturgeschichtlich interessanten Literaturgattung geleistet hat. Er konnte dabei zum einen zeigen, wie sich der Katholizismus in der Zeit der Konfessionalisierung mithilfe des Mediums Theater sehr erfolgreich in der Öffentlichkeit präsentierte (in den gemischtkonfessionellen Reichsstädten schickten sogar protestantische Eltern oft ihre Kinder in die Jesuitenschulen); zum anderen machte er deutlich, wie diese Stücke mit ihren auf den ersten Blick eher allgemein-moralischen und christlich-religiösen Inhalten bei näherem Hinsehen anti-lutherische Spitzen v.a. gegen Luthers Gnadenlehre enthielten und sich insofern durchaus in aktuelle theologische Diskurse zwischen den Konfessionen einfügten. Eng befreundet und wissenschaftlich verbunden war er übrigens mit dem evangelischen Kirchenhistoriker Johannes Schilling. In einer von Schilling herausgegebenen Werkausgabe (*Martin Luther*, Bd. 2: *Christusglaube und Rechtfertigung*) gab er 2006 Luther Brief an Papst Leo X. mit dem Traktat über die christliche Freiheit (orig. *Epistola Lutheriana ad Leonem X. Pontificem. Tractatus de libertate christiana*) mit Übersetzung und Kommentar heraus.

Neben den vielen Editionen und Bearbeitungen zu den barocken Ordensdramen hat sich Fidel Rädle insgesamt viel mit der Kultur- und Konfessionsgeschichte in Mittelalter und früher Neuzeit befasst. Produkt dieser Forschungen sind eine ganze Reihe von Monographien und Sammelbänden, von denen ich hier nur einige in Auswahl nenne: So gab er gemeinsam mit dem Museumswissenschaftler Claus Veltmann einen Band zum Thema *Fromme Propaganda: Glaube und religiöse Kunst im Barock* (1993) heraus. Die Reformationgeschichte behandelt ein Buch mit dem Titel *Lateinisch und evangelisch: Melanchthon als christlicher Humanist*, das die humanistisch-klassische Prägung dieses Weggefährten von Martin Luther beleuchtet. Mit dem Berliner Philosophiehistoriker Friedrich Niewöhner zusammen gab er einen Band zu *Konversionen in Mittelalter und Früher Neuzeit* (1999) heraus. Den Bereich der mittelalterlichen Erotik behandelt sein Buch *Über die Liebe. Ein Lehrbuch des Mittelalters über Sexualität, Erotik und die Beziehungen der Geschlechter* (2006); es handelt sich hier um die kommentierte Übersetzung eines Werkes von dem mittelalterlichen Autor Andreas Cappellanus (Ende 12. Jh.), das sich die *Ars Amatoria* des klassisch-antiken Dichters Ovid zum Vorbild nimmt und in zumindest wohl teilweise ironischer Weise auf die gesellschaftlichen Bedingungen der eigenen Zeit anwendet, ohne dabei allerdings eine tiefere Verbindung zu Ovid aufrecht zu halten, wie Rädle zeigen konnte. Eher populärwissenschaftlich angelegt ist sein Büchlein *Streß im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*; eigentlich handelt es sich um die im Sommersemester 2000 gehaltene Abschiedsvorlesung, die dann im selben Jahr bei Vandenhoeck & Ruprecht als Weihnachtsgabe für die Freunde des Verlages im Druck erschien.

Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften war Fidel Rädle seit 1993. Hier war er in verschiedenen Forschungsprojekten tätig: Zu nennen sind die Vorhaben *Althochdeutsches Wörterbuch* sowie das *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*; ferner die *Kommission zu Erforschung des Spätmittelalters*, *Die Deutschen Inschriften*

und die *Carmina medii aevi posterioris Latina*. Er gehörte außerdem der Kommission für die Herausgabe des *Mittellateinischen Wörterbuchs* der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an.

Insgesamt war Fidel Rädle bis zuletzt ein ungemein produktiver und vielseitiger Forscher: Noch in den Jahren 2018 und 2019 sind auf unserem Repitorium *res doctae* eine ganze Reihe von Beiträgen und Aktualisierungen früherer Arbeiten von z.T. monographischem Umfang erschienen, die somit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bequem online zugänglich sind.

Neben all den bisher aufgezählten wissenschaftlichen Verdiensten Fidel Rädles muss an dieser Stelle unbedingt ein weiteres, nicht im strengen Sinne wissenschaftliches Interessengebiet erwähnt werden, nämlich das aktiv gesprochene und geschriebene Latein. Hier gehörte er zusammen mit seinem engen Freund, dem Münchener Klassischen Philologen Wilfried Stroh zu den führenden Experten. Persönlich verbunden war Fidel Rädle dabei auch dem tschechischen Komponisten und großen Latein-Könnern Jan Novák, der nach seiner Flucht aus der kommunistischen Tschechoslowakei im italienischen Rovereto lebte und mit Fidel Rädle zusammen musikalische Lateinfestivals (die *Feriae Latinae*) veranstaltete. Produkte der Liebe zum aktiven Latein sind vor allem ein Gedichtband mit dem Titel: *De conditione bestiali vel humana. Carmina Latina. Von Tieren und Menschen. Lateinische Gedichte mit deutschen Übersetzungen* (1993) und ein 2018 aktualisierter Band *Vita salva*, ebenfalls mit eigenen lateinischen Gedichten und deren deutscher Übersetzung, aber auch mit eigenen lateinischen Übersetzungen deutscher Gedichtklassiker wie etwa Morgenstern, Goethe, Eichendorff (etc.). Übrigens sind darin neben „überschätzten Tauben“, „glücklichen Kühen“ und „märchenhaften Osterhasen“ auch die sportlichen Leidenschaften Fidel Rädles, nämlich Skifahren und Fußball Themen dieser lateinischen Dichtungen. Beide Bände zeugen nicht nur von seiner exzellenten und virtuoson Beherrschung der lateinischen Sprache und seinem dichterischen Können, sondern nicht zuletzt von seinem feinen Humor, für den er von Schülern, Kollegen und Freunden stets geschätzt wurde.

Schließen möchte ich daher mit einem seiner Gedichte mit dem Titel *nox amica*, dessen letzte Strophe lautet:

Wenn ich einmal ruhe sanft unterm kühlen Rasen
und die Engel unverhofft zum Gerichte blasen,
denk ich (selig sowieso): ‚Was soll das Getue?
Ihr mit eurer Tuba, schweig! Lasst mir meine Ruhe.

Tandem cum dormivero levi terra tectus
miro tubae angeli sono experrectus,
quodvis coeli praemium tum securus spernam:
Nemo mihi dirimat requiem aeternam.